

Jüngere Bevölkerungs- und Regionalentwicklung*

1. Vorbemerkungen

Kuba ist mit 110.860 km² (davon Hauptinsel: 104.945 km², Isla de la Juventud: 2.200 km² und etwa 1.600, meist unbewohnte kleinere Inseln und Korallenriffe: 3.175 km²) die größte Insel, aber zugleich auch der bevölkerungsreichste Staat in der Karibik (1998: 11,14 Mio. Einwohner).

Die Insel liegt zwischen 19°49' südlicher und 23°17' nördlicher Breite und weist ein wechselfeuchtes Randtropenklima auf. Kennzeichnend sind – bei einer durchschnittlichen Jahresmitteltemperatur von 25,8°C – geringe tages- und jahreszeitliche Temperaturschwankungen. Nicht nur klimatisch entscheidender ist der Wechsel von niederschlagsärmeren und reicheren Monaten: In der feucht-warmen Hauptregenzeit von Mai bis Oktober fallen 80% der mittleren jährlichen Niederschläge von 1.375 mm. Die recht komplexen geologisch-geomorphologischen Strukturen haben kaum Einfluss auf die Bevölkerungsverteilung, sieht man vom El Escambray-Gebirge im mittleren Landesteil und der Sierra Maestra (mit dem Pico Turquino, dem mit 1.972 m höchsten Berg Kubas) im Südosten ab. Etwa 80% der Oberfläche nehmen ebene und leicht hügelige, siedlungsgünstige Flachländer unter 200 m mit einer Hangneigung von weniger als 3° ein.

2. Zur Regionalentwicklung 1959-1989

Zu den für die Regional- und Bevölkerungsstruktur relevanten Entwicklungszielen Kubas nach 1959 zählen vor allem (vgl. Bähr/Mertins 1989; Mertins 1993):

* Dieser Beitrag basiert zum Teil auf Erhebungen und Auswertungen, die im Rahmen eines von der Volkswagen-Stiftung geförderten Forschungsprojektes zum Transformationsprozeß in Kuba erfolgten. Der Volkswagen-Stiftung sei für die großzügige Förderung an dieser Stelle ausdrücklich gedankt. Zu Dank ist der Verfasser auch dem *Centro de Estudios Demográficos (CEDEM)* der Universität von Havanna verpflichtet, insbesondere Herrn Dr. Rolando García Q. und Frau Dr. Norma Montes R., die die Erhebungen tatkräftig unterstützten, sowie Frau Susanne Klopfer für die effektive Bearbeitung des Zahlenmaterials.

- der Abbau schichtenspezifisch-sozioökonomischer und regionaler Disparitäten;
- die Verringerung des bevölkerungsmäßigen und infrastrukturellen Gegensatzes zwischen dem ländlichen Raum und den Städten, insbesondere die relative Verringerung der Dominanz des “kapitalistischen Wasserkopfes” (Fidel Castro) von Havanna, sowie
- die Verbesserung der medizinisch-hygienischen Versorgung, vor allem im ländlichen Raum.

Erst nach 1970 wurde die Angleichung der Lohn- und Einkommensverhältnisse forciert; noch später, Ende der 70er, Anfang der 80er Jahre, setzten umfangreiche Maßnahmen zur regionalen Wirtschaftsförderung (außerhalb Havannas) und zur “Urbanisierung des ländlichen Raumes” ein (Bähr/Mertins 1989: 8; vgl. Kap. 3.2) und ebenfalls erst nach 1970 gelang im medizinischen Bereich “ein gerade für die ländlichen Gebiete als spektakulär zu bezeichnender Ausgleich der regionalen Disparitäten” (Bähr/Mertins 1989: 6). Bis 1989 waren die sektoralen und regionalen Einkommensunterschiede zwar nicht ausgeglichen, aber auf niedrigem Niveau angenähert worden. Allerdings blieben die Oriente-Provinzen (Holguín, Las Tunas, Granma, Santiago de Cuba, Guantánamo) durch ein unterdurchschnittliches Lohnniveau gekennzeichnet (Tab. 5; Mertins 1993: 246) und stellten noch immer den wirtschaftlich rückständigsten Teil Kubas dar.

3. Jüngere Bevölkerungsentwicklung und räumliche Bevölkerungsverteilung

Die Entwicklung des absoluten und relativen Bevölkerungswachstums sowie der Bevölkerungsdichte in Kuba und seinen Provinzen kann für 1931-1998 den Tab. 1 und 2 entnommen werden (vgl. auch Abb. 2); das Bevölkerungswachstum und die Bevölkerungswachstumsraten der Provinzhauptstädte sind für 1943-1998 in Tab. 3 dokumentiert.

3.1 Natürliche Bevölkerungsentwicklung

Im Gegensatz zu allen anderen Ländern des tropischen Lateinamerikas – und eher vergleichbar dem Prozess in Argentinien und Uruguay – setzte die demographische Transformation in Kuba schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein: Bereits 1900-1935/39 ging die Sterberate um mehr als ein Drittel zurück (24,8‰-16,2‰), während aber die Geburtenrate – typisch für die zweite Phase des demographischen Übergangs – kurzfristig noch leicht anstieg

(1900/1904: 47,1‰, 1905/1909: 48,1‰), um dann bis 1959 kontinuierlich auf 28,4‰ abzusinken. Zum selben Zeitpunkt lag die Sterberate schon auf dem für Entwicklungsländer recht niedrigen Niveau von 9,7‰ (González Quiñones/Ramos Piñol 1996: 33f.; CEDEM/ONE 1995: 106). Die natürliche Wachstumsrate von 1,87‰ für 1950-1955 war seinerzeit nach Uruguay (1,16‰) die niedrigste in Lateinamerika. Also schon vor der Revolution von 1959 nahm Kuba in demographischer Hinsicht eine Sonderstellung unter den lateinamerikanischen Staaten ein. Das Land konnte bereits damals in die Spätphase der demographischen Transformation eingeordnet werden (Bähr/Mertins 1999: 16).

Als Gründe für das frühe Einsetzen des demographischen Übergangs werden die Auswirkungen der hohen europäischen, vor allem der spanischen Einwanderung zu Beginn des 20. Jahrhunderts sowie des nach der Unabhängigkeit einsetzenden US-amerikanischen Einflusses auf die Lebensweise und damit auf das generative Verhalten, insbesondere in den Städten (insbesondere Havanna), angeführt (Luzón 1987: 58; García Quiñones 1996: 19). Der starke Geburtenanstieg zu Anfang der 60er Jahre (Abb. 1) wird auf die zum Teil fast euphorische Erwartungshaltung bezüglich einer deutlichen Anhebung des Lebensstandards nach dem radikalen politischen Wechsel 1959 zurückgeführt (CEDEM/ONE 1995: 5). Der anschließende Rückgang hat in Verbindung mit der niedrigen, aber wegen der zunehmenden Anteile älterer Bevölkerungsgruppen (Abb. 3) ab etwa 1990 sogar wieder leicht zunehmenden Sterberate (Abb. 1; 1999: 7‰; Deutschland 10‰) die nach Barbados (0,5‰) niedrigste natürliche Wachstumsrate (0,7‰ pro Jahr, 1999) in Lateinamerika zur Folge.

In diesem Zusammenhang ist auch auf den enormen Rückgang der Lebendgeburten pro Frau von 4,7 im Jahre 1963 (1953 bereits 3,6!) auf 1,6 im Jahre 1999 hinzuweisen, der gewöhnlich mit der steigenden Benutzung von Antikonzeptiva, aber auch mit der enormen, sozioökonomisch bedingten Zunahme der Abtreibungen erklärt wird (1992: 71 Aborte auf 100 Lebendgeborene; CEDEM/ONE 1995: 20, 114). Diesem Rückgang entspricht auch der der Bruttoreproduktionsrate, die bereits Ende der 70er Jahre unter eins lag (CEDEM/ONE 1995: 111). Damit ist das Erhaltungsniveau der kubanischen Bevölkerung unterschritten und Kuba steht, nachdem der demographische Übergang um 1980 abgeschlossen war, jetzt am Beginn der negativen Phase der natürlichen Bevölkerungsentwicklung, typisch seit den 70er und 80er Jahren für viele europäische Länder.

Folgende Auswirkungen der allumfassenden, seit den 70er Jahren auf hohem Niveau stehenden medizinischen Versorgung verdienen besonders hervorgehoben zu werden: Zum einen die Steigerung der Lebenserwartung um ca. zehn Jahre von 1960/65 (65,1 Jahre) bis 1994/95 (74,8 Jahre), zum anderen aber vor allem eine der mit 0,7% (1999) niedrigsten Säuglingssterblichkeitsraten der Welt. Das wird auch immer wieder propagandistisch ausgenutzt, vor allem da gerade von 1989 bis 1999 – trotz der schwierigen wirtschaftlichen Situation nach der Auflösung des COMECON ab 1990 – eine weitere bemerkenswerte Reduzierung um 0,4% erreicht wurde.

Die hier vorgestellten Durchschnittswerte für Kuba erfahren regional eine zum Teil deutliche Differenzierung. Generell gilt: Mit Ausnahme von Pinar del Río weisen alle westlichen und zentralen Provinzen unter dem nationalen Durchschnitt liegende Geburten- und natürliche Wachstumsraten auf, die fünf Oriente-Provinzen dagegen deutlich höhere (vgl. für 1998 Abb. 6); gleiches gilt für die Säuglingssterblichkeitsrate (Abb. 4). Das manifestiert sich insgesamt in einem signifikant unterschiedlichen Aufbau der Altersstruktur der einzelnen Provinzen (Abb. 5). Als Gründe für diese demographisch-räumliche Differenzierung können angeführt werden, wobei die Faktoren nicht das gleiche Gewicht haben und unterschiedlich zu bewerten sind: Der höhere Anteil der ländlichen Bevölkerung in den Oriente-Provinzen (ONE 1999: VII), das geringere Durchschnittseinkommen und der dementsprechend niedrigere Lebensstandard (Tab. 5), die unterdurchschnittliche infrastrukturelle Versorgung, gerade des ländlichen Raumes, die wirtschaftliche Rückständigkeit (Mertins 1993: 246; Montiel Rodríguez 1996: 248) und vielleicht auch der hohe Anteil schwarzer Bevölkerung (Luzón 1987: 87), die ein kinderfreundlicheres generatives Verhalten aufweist.

3.2 Räumliche Bevölkerungsverteilung, interregionale Migrationen und Emigrationen

Die räumliche Bevölkerungsverteilung in Kuba ist gekennzeichnet durch die seit der Kolonialzeit bestehende Dominanz der Hauptstadt. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts lebten ca. 60% der 120.000-140.000 Personen betragenden Inselbevölkerung in Havanna und seinen Vororten (*arrabales*). Mit Ausnahme der jeweils 12.000-14.000 Einwohner zählenden Zentren des Interior (Puerto Principe = Camagüey, Bayamo, Santiago de Cuba) war die Insel "außerhalb Havannas faktisch menschenleer" (Zeuske/Zeuske 1998: 84). Der infolge des sich ab Anfang des 19. Jahrhunderts schnell ausdehnen-

den Zuckerrohranbaus enorm gestiegene Sklavenimport (1805-1873: ca. 535.000; Zeuske/Zeuske 1998: 268-277) ließ den Anteil Havannas an der Bevölkerung Kubas in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts auf ca. 10,7% zurückgehen, da ca. 80% der Sklaven auf dem Lande lebten (Marrero 1955: 148). Aber bereits 1899 betrug der Bevölkerungsanteil Havannas schon wieder 18,1%; er stieg bis 1953 auf 21,0%, um danach leicht auf 19,8% in 1998 zurückzugehen, ein für eine Metropole der Dritten Welt einmaliger Vorgang!

Jedoch bestehen nach wie vor große Gegensätze bei der räumlichen Bevölkerungsverteilung in Kuba (Tab. 2): 1998 verzeichnete Havanna fünfmal so viel Einwohner wie die zweitgrößte Stadt, Santiago de Cuba. Das Übergewicht hat sich aber seit 1953 deutlich verringert, als das Verhältnis noch ca. 7,0 betrug. Dass die Bevölkerung Havannas trotz wenig geänderter Wandermuster (vgl. Kap. 3.3) seit den 70er Jahren nur noch langsam gewachsen ist und sich dementsprechend der Hauptstadtanteil an der Gesamtbevölkerung vermindert, "erklärt sich aus einer Überlagerung von deutlich rückläufigem natürlichen Zuwachs sowie einer stets negativen und im Vergleich mit anderen Provinzen ungewöhnlich ungünstigen Außenwanderungsbilanz" (Bähr/Mertins 1999: 20). Die natürliche Wachstumsrate von Havanna liegt mit 3,9‰ für 1998 (Abb. 6; 1996/97: 2,8‰!) deutlich unter dem nationalen Durchschnitt von 6,6‰ in 1998. Das kann auf den im nationalen Durchschnitt höheren Anteil älterer Bevölkerung zurückgeführt werden (Abb. 3, 5) sowie auf die in den meisten Stadtbezirken äußerst unzureichenden baulich-infrastrukturellen Wohnbedingungen, wozu noch die hohen Wohndichten kommen.

Mit 61,4% hat Havanna einen sehr hohen Anteil an den knapp über 1 Mio. kubanischen Auswanderern 1960-1998. Sicherlich befindet sich darunter eine nicht zu unterschätzende Zahl von Zuwanderern, die die Hauptstadt als Sprungbrett für die folgende Emigration nutzte. Sieht man aber den Anteil Havannas an der kubanischen Emigration in Relation zum Bevölkerungsanteil von derzeit knapp unter 20%, so kann daraus gefolgert werden, dass die Bevölkerungsentwicklung von Havanna seit 1960 in erheblichem Umfang durch die Auswanderungen beeinflusst wurde.

In der Bevölkerungsentwicklung der kubanischen Provinzen (Tab. 1, Abb. 2) spiegeln sich neben den differierenden natürlichen Wachstumsraten (Abb. 6) vor allem die Binnenwanderungssalden wider (Abb. 7). Generell lassen sich bezüglich der inter- wie intraprovinziellen Wanderungsbewegungen 1959-1998 in Kuba bestimmte Phasen unterscheiden. Dabei ist zu beachten, dass die Verringerung des bevölkerungsmäßigen Land-Stadt-

Gegensatzes, insbesondere die relative Verminderung der Dominanz Havannas, ein zentrales Entwicklungsziel der kubanischen Revolution darstellt (Mertins 1993: 244).

- Die erste Phase ist gekennzeichnet durch eine starke Land-Stadt-Wanderung, vor allem jedoch auf die Hauptstadt gerichtete Migration, diese hauptsächlich verursacht durch die Übersiedlung von Revolutions-truppen sowie von Revolutionsanhängern und ihren Familienangehörigen. Als Konsequenz schnellte Anfang der 60er Jahre die Wachstumsrate Havannas auf 2,9% pro Jahr (Montiel Rodríguez 1996: 261).
- Danach stellt sich das bereits bekannte Wanderungsmuster wieder ein: Die Occidente-Provinzen Ciudad de La Habana, La Habana und Matanzas weisen stets positive, zum Teil sehr hohe Binnenwanderungsraten auf (vgl. auch Kap. 3.3); Pinar del Río und die wirtschaftlich schwach strukturierten Oriente-Provinzen sind durch zum Teil starke Abwanderungen gekennzeichnet; eine Ausnahme stellt Camagüey dar. Von den zentralen Provinzen schaffen zunächst nur, d.h. bis 1987, Cienfuegos und Ciego de Avila den Übergang zu positiven Binnenwanderungsbilanzen (Montiel Rodríguez 1996: 261/262; Bähr/Mertins 1999, Abb. 3).
- Nach dem Zerfall der Sowjetunion und der Auflösung des COMECON, mit dem Kuba zuletzt 85% seines Außenhandels abgewickelt hatte, begann für das Land die bis dahin schwerste Wirtschaftskrise, die zu verstärkter Migration und zu einer Akzentuierung vorheriger Migrationsmuster führte (Bähr/Mertins 1999: Abb. 19, pp. 24-32): Alle Oriente-Provinzen und Pinar del Río weisen zum Teil hohe negative Binnenwanderungsraten bzw. -bilanzen auf (Abb. 7); in abgeschwächter Form gilt das auch für Villa Clara. Demgegenüber entwickelten sich Matanzas, Cienfuegos, Ciego de Avila und Sancti Spíritus immer mehr als interprovinzielle Wanderungsziele, vor allem bestimmte Gemeinden in diesen Provinzen. Eine herausragende Stellung im Binnenwanderungsmuster nehmen nach wie vor Ciudad de La Habana und – in den letzten Jahren erheblich steigend – La Habana ein (vgl. Kap. 3.3).

Bezüglich der Steuerungsfaktoren der negativen Binnenwanderungsbilanz in den Oriente-Provinzen kann auf die in Kap. 3.1 genannten Kriterien verwiesen werden. In abgeschwächter Form trifft das auch für Villa Clara und Pinar del Río zu. Sieht man hier von den in Kap. 3.3 gesondert behandelten Provinzen Ciudad de La Habana und La Habana ab, so zeichnen sich vor allem

die attraktiven Provinzhauptstädte, die Zielorte des internationalen Tourismus sowie die daran unmittelbar angrenzenden Gemeinden und diejenigen mit Einrichtungen der Exportwirtschaft durch positive Wanderungsbilanzen aus (Bähr/Mertins 1999: 28f.; vgl. dazu auch Abb. 7). Das gilt speziell für das Touristenzentrum Varadero und dessen Nachbargemeinde Cárdenas (Provinz Matanzas) als Wohnort vieler Beschäftigter in Varadero (mit der Aussicht auf Dollar-Einnahmen!) und für Morón mit dem Touristenzentrum Cayo Coco (Provinz Ciego de Avila), aber auch für die Gemeinde Moa (Nickel- und Kobalt-Erzbergbau mit -aufbereitung, Provinz Holguín) oder für die Hafenstadt Nuevitas (Provinz Camagüey), wo darüber hinaus ein Kraftwerk und eine Zementfabrik, ferner Betriebe zur Herstellung von Düngemitteln, Draht etc. entstanden, was insgesamt einen "Arbeitskräftemangel in der gesamten Region" verursachte (Hönsch/Hönsch 1993: 89). Die Provinzhauptstädte sind nicht nur wegen ihrer größeren Einwohnerzahl und der damit verbundenen aussichtsreicheren Chancen, Nutzen aus den wirtschaftlichen Reformen zu ziehen (Bähr u.a. 1997: 626f.), bevorzugte Wanderungsziele, sondern auch deshalb, weil es sich um bevorzugte Industriestandorte handelt, zum Beispiel Matanzas (Kunstfaser- und Düngemittelindustrie, Supertankerhafen) oder Cienfuegos als größter Rohzuckerexporthafen Kubas, ferner mit Zement-, Düngemittel-, Textilindustrien etc. (Hönsch/Hönsch 1993: 86f.), ein Musterbeispiel für die planmäßige Förderung eines regionalen Wachstumspols.

Neben der Interpretation der bekannten intra- wie interprovinziellen Wanderungsströme tragen in Kuba die einzelnen Siedlungskategorien erheblich zur Erklärung des Wanderungsverhaltens bei (Tab. 4). Das soll hier nur für die Phase nach 1990 genutzt werden. Ausgangspunkt ist die in der zweiten Hälfte der 60er Jahre eingeleitete "Urbanisierung des ländlichen Raumes" (Bähr/Mertins 1989: 10; Mertins 1993: 249-252). Damit sollte – abgesehen von den agrarstrukturellen Vorteilen, d.h. solchen der Betriebsvergrößerung der Staatsbetriebe (*Granjas Estatales*) und der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (*Cooperativas de Producción Agropecuaria*) – zweierlei erreicht werden: Umlenkung der Land-Stadt-Wanderung von den kleinen Dörfern, Weilern und Streusiedlungen (*en disperso*) in

- mittlere und größere Dörfer mit einer entsprechenden technischen und sozialen Infrastruktur bzw. in dort oder auf der grünen Wiese geschaffene "neue Siedlungen" (*nuevas comunidades*), aber auch in

- Gemeinde- und Provinzhauptorte sowie Kleinstädte, die vor allem seit 1976 als Wachstumspole (*polos de crecimiento*) und agropolitane Zentren gefördert wurden.

Generell verlief die Bevölkerungsentwicklung 1981-1995 wie in der vorhergegangenen Epoche (CEDEM 1996: 11), wenn auch in abgeschwächter Form. Die Kategorie mit dem stärksten, aber doch deutlich nachlassendem Wachstum war die der "städtischen" Siedlungen im ländlichen Raum. Der Abwanderungsstrom aus den Weilern und Streusiedlungen hat sich zwar deutlich verringert, aber die Bevölkerung nahm hier weiterhin absolut ab. Betrachtet man jedoch die Angaben für den Zeitraum 1990-1995 (CEDEM 1997: 59f.), so sind die gerade getroffenen Aussagen doch erheblich zu modifizieren: Sowohl die Provinz- als auch (noch stärker) die Gemeindehauptstädte weisen, jeweils insgesamt, 1990-1995 negative Wanderungssalden auf (vgl. Tab. 3), d.h. ihre Zunahme beruhte einzig auf dem natürlichen Bevölkerungswachstum. Ausnahmen bilden zum Beispiel die vorher genannten Provinzhauptstädte bzw. Gemeinden.

Die folgenden Angaben basieren auf einer Mitte 1995 durchgeführten repräsentativen Befragung der Bewohner von 20.747 Wohnungen (CEDEM 1997). Dabei stand das Wanderungsverhalten von Personen, die zum Zeitpunkt der Befragung zwischen 15 und 64 Jahre alt waren, im Mittelpunkt. Die für die Wanderungen 1981-1995 zwischen den Siedlungskategorien relevanten Ergebnisse entstammen den Fragen nach dem Geburtsort, dem jetzigen und dem vorangegangenen Wohnort (CEDEM 1997: 43-47). In diesem Zusammenhang wichtige Ergebnisse sind vor allem:

- Es überwiegt mit 75,0% die Direktwanderung.
- Die Zuwanderer Havannas stammen zu 75,3% aus den Provinz- und Gemeindehauptstädten, d.h. es dominieren deutlich Migranten aus dem städtischen Milieu, die in der Landeshauptstadt weniger Eingewöhnungsschwierigkeiten haben.
- Die Immigranten in die Provinzhauptstädte kommen zu 25,5% aus den Gemeindehauptorten, aber dann folgen mit 23,9% solche aus den Weilern und Streusiedlungen, d.h. die Berührungssängste der Migranten mit der ihnen bekannten ("ihrer") Provinzhauptstadt scheinen weniger gravierend zu sein.
- Personen aus den Weilern und Streusiedlungen machen bei den beiden nächsthöheren Kategorien, d.h. den ländlichen Siedlungen über 200 Einwohnern und den "städtischen" Siedlungen, mit 46,4% bzw. 46,5% den

größten Teil der Zuwanderer aus. Hier überwiegt also deutlich die Wanderung über kurze, meist innergemeindliche Distanzen, verbunden – allerdings unter verbesserten infrastrukturellen Konditionen – mit dem Verbleiben im ländlichen Milieu.

Daraus ergibt sich, dass ein großer Teil der Migrationsströme von einer niedrigen zu der nächsthöheren Siedlungskategorie erfolgt. Ferner ist gerade für die Periode 1990-1995 von Bedeutung:

- Der Rückwandereranteil ist in den beiden untersten Siedlungskategorien (Tab. 4) am höchsten, d.h. in der Zeit der größten Versorgungsengpässe kehren – wahrscheinlich aus Gründen der Ernährungssicherung – viele Personen und Haushalte aus dem städtischen Bereich in ihre Heimatorte im ländlichen Raum zurück; zwischen 1993 und 1995 wird die Zahl von etwas über 30.000 Familien angegeben (*Bohemia* v. 10.9.1999).
- 1989-1995, besonders seit 1993 (Höhepunkt der gravierenden Versorgungsengpässe), haben die meisten Gemeindehauptorte und auch einige Provinzhauptstädte negative Wanderungssalden. Von den Abwanderern gingen sehr viele in ländliche Siedlungen und wurden dort Mitglieder der landwirtschaftlichen Genossenschaften, um damit ihre Subsistenz zu sichern (CEDEM 1997: 37, 48, 174).
- Die Migranten weisen ein deutlich höheres schulisches Ausbildungsniveau auf als die der Jahre 1984-1989, vor allem die aus den Provinz- und Gemeindehauptstädten stammenden.
- Die Altersstruktur der Migranten zwischen 1984-1989 und 1990-1995 ändert sich kaum: 60,2% bzw. 62,4% gehören der Altersgruppe 15-29 Jahre an, d.h. es wandern bevorzugt jüngere Personen. Dabei hat sich der Anteil der Einzelwanderer allerdings deutlich erhöht: 70% in 1990-1995 gegenüber 30% in 1984-1989. Das weist auf die zunehmenden Schwierigkeiten der Arbeits- und Wohnungsfindung vor allem in den Städten hin, die jüngere, besser qualifizierte und flexiblere Personen einzeln eher bewältigen können.
- Die Arbeitsplatzsuche hat als Grund für die Abwanderung gerade in die Städte und besonders nach Havanna 1990-1995 gegenüber 1985-1989 sehr deutlich zugenommen, wenngleich – wahrscheinlich aus Angst vor möglichen Konsequenzen – die Antworten “familiäre Gründe” und “Verbesserung des Lebensstandards” noch überwiegen (CEDEM 1997: 135-139).

Insgesamt kann daraus gefolgert werden, dass die Migrantenstruktur, das Wanderungsmuster und die Wanderungsmotive sich unter dem Einfluss der wirtschaftlichen Krise seit 1990 gegenüber den vorhergehenden Jahren zum Teil stark gewandelt haben.

3.3 Zur Rolle der Provinzen *Ciudad de La Habana* und *La Habana* im innerkubanischen Wanderungsprozess

Vorangestellt sei die Bemerkung, dass mit der im Oktober 1976 in Kraft getretenen politisch-administrativen Gebietsreform die Provinz La Habana aufgeteilt wurde in die Provinzen *Ciudad de La Habana* und *La Habana*. Die Provinz *Ciudad de La Habana* umfasst mit ihren 15 *municipios* (Gemeinden, die zum Teil Stadtbezirken entsprechen) die Metropolitanregion Havanna und überwiegend auch deren suburbanen Raum, während die Provinz *La Habana* fast ausschließlich agrarisch strukturiert ist.

Die Landeshauptstadt ist "bis heute wichtigstes innerkubanisches Wanderungsziel" geblieben (Bähr/Mertins 1999: 29); ihre Anziehungskraft scheint ungebrochen. Die Entwicklung der Binnenwanderungsbilanzen von 1971 bis 1998 belegt das eindeutig (Abb. 7; auch: Bähr/Mertins 1999: 19, 28) ebenso die der Wanderungsbilanzen kubanischer Provinzen mit *Ciudad de La Habana* 1980-1993 (Bähr 1997: 94f.; Bähr/Mertins 1999: 21), die durchweg negativ sind, wobei die drei Oriente-Provinzen Granma, Santiago de Cuba und Guantánamo die höchsten Werte aufweisen. Sie stellen dann auch mit 47,5% den mit Abstand größten Teil der Immigranten (CEDEM 1996: 26). Entgegen aller Versuche zur Umlenkung der Wanderungsströme auf jeweils intraprovinzielle Ziele und/oder auf Wachstumspole bzw. Entwicklungszentren sowie der infrastrukturellen Verbesserung im ländlichen Raum (Kap. 3.2) war in den 70er und 80er Jahren vor allem die Aussicht auf höhere Verdienstmöglichkeiten (Tab. 5) der entscheidende *pull*-Faktor für die Migration nach Havanna. Daran hat sich mit dem Einsetzen der Wirtschaftskrise (1990) und auch nach dem Beginn der ökonomischen Reformmaßnahmen (1993) prinzipiell nichts geändert. Allerdings treten andere Gründe verstärkend hinzu: In keiner anderen kubanischen Stadt bestehen – trotz aller Kontrollen – so viele legale wie illegale Möglichkeiten, mehr Geld, oft sogar in US-Dollar, zu verdienen als in Havanna, zum Beispiel als Taxifahrer, durch Zimmervermietung, in kleinen Restaurants (*paladares*) sowie mit Imbiss- und Getränkeständen, durch Prostitution, im Tourismusbereich oder über Schwarzmarktverkäufe (Benzin, Baumaterialien, Zigarren, Milch, Fisch etc.) bzw. mit der Ausübung kleinerer handwerklicher Tätigkei-

ten. Es ist davon auszugehen, dass – US-Dollar-Überweisungen aus dem Ausland eingeschlossen – ca. die Hälfte aller kubanischen Haushalte über Devisen verfügt (Burchardt 1999: 94), wobei der Anteil in Havanna um 10-20% höher liegen dürfte. Die hohe Bevölkerungskonzentration in der Hauptstadt und der erhebliche Touristenstrom weckt so für die Migranten die Hoffnung, in irgendeiner Form an der *dolarización* zu partizipieren.

Zunächst überraschen die starken Wanderungsströme in die zentralen Stadtbezirke Habana Vieja, Centro Habana, Diez de Octubre und Plaza de la Revolución (Tab. 6), sind diese doch durch einen sehr hohen Anteil an desolater Bausubstanz, sehr hohe Wohndichten und entsprechend schlechte Wohnbedingungen charakterisiert (Nickel 1989; Widderich 1997). Aber die Nähe zu den meisten touristischen Einrichtungen sowie zum Geschäftszentrum und die damit steigenden Beschäftigungs- wie Verdienstmöglichkeiten kompensieren anscheinend (zunächst?) die prekäre Wohnsituation. Betrachtet man aber den Binnenwanderungssaldo 1991-1998, so stehen den ca. 292.000 Zuwanderern ca. 202.000 Abwanderer gegenüber, so dass der Binnenwanderungsgewinn nur ca. 90.000 Personen beträgt. Leider gibt es keine Untersuchung über die Abwanderungsgründe, aber die schlechten Wohnbedingungen und enttäuschte Erwartungshaltungen bezüglich der Verdienstmöglichkeiten dürften sicherlich eine entscheidende Rolle spielen. Vor dem Hintergrund der skizzierten Bedingungen sind die Wanderungssalden für die zentralen Stadtbezirke aber trotzdem als hoch zu bezeichnen.

Hohe Wanderungssalden verzeichnen ebenfalls die randlichen Municipien Habana del Este, Boyeros und Arroyo Naranjo, auf die sich – zusammen mit Cotorro – die staatliche Neubautätigkeit in den 70 und 80er Jahren konzentrierte, allerdings nicht für Migranten, die hier als Mieter bzw. Untermieter unterkommen. Jedoch entstanden nach 1990 in den Municipien San Miguel del Padrón, Boyeros, Cotorro, Arroyo Naranjo und Lisa auf öffentlichen Flächen wieder informelle Hüttenviertel (*barrios insalubres*: ungesunde Stadtviertel), die zum Beispiel in San Miguel del Padrón Ende der 90er Jahre ca. 5.000 Personen beherbergten. Diese Viertel werden vor dem Hintergrund der allgemeinen Wohnmisere geduldet; eine weitere Ausdehnung ist aber fast ausgeschlossen. Die meisten der Zuwanderer stammen aus den Oriente-Provinzen. Sie wanderten zu einem geringeren Teil direkt dorthin, vielmehr meistens über Zwischenstationen in den zentralen Stadtbezirken Habana Vieja und Centro Habana, die sie überwiegend wegen der zu hohen Wohndichten und der insgesamt schlechten Wohnbedingungen verließen.

Auf die trotz dieser prekären Situation anhaltend hohen Zuwanderungen reagierte die kubanische Führung mit dem Dekret 217 vom 22.4.1997, das die Zuwanderungen nach der Provinz Ciudad de La Habana von einer vorherigen Genehmigung abhängig macht, was gleichzeitig für die intra-provinzialen (= innerstädtischen Wanderungen) gilt. Damit wird auch der Umzug in die zentralen Gemeinden/Stadtbezirke Habana Vieja, Centro Habana, Cerro und Diez de Octubre reglementiert, die alle einen hohen Anteil degradierter Bausubstanz aufweisen. Voraussetzung für eine Zuzugsgenehmigung ist unter anderem der Nachweis, dass das Gebäude bestimmte bauliche und infrastrukturelle Mindestanforderungen erfüllt und für jedes Haushaltsmitglied eine überdachte Wohnfläche von wenigstens 10 m² zur Verfügung steht. Das wirkte sich schon 1997 in einer abrupten Abnahme der Zuwanderer aus, deren Zahl in 1998 weiter zurückging (Tab. 6). Auch wurde 1997 die Binnenwanderungsbilanz mit minus 4.178 Personen erstmals negativ, ein für eine Dritte-Welt-Metropole einmaliger Vorgang! Die noch 1996 für alle Munizipien positive interprovinziale Wanderungsrate weist ebenfalls ab 1997 überwiegend negative Vorzeichen auf (Abb. 8). Presseberichten zufolge (*Granma* v. 14.2.1998), sollen nach Ankündigung des Dekrets etwa 60.000 Menschen versucht haben, ihren Aufenthalt in Havanna zu legalisieren, d.h. dass es trotz aller Kontrollmechanismen hohe illegale Zuwanderungen in die Hauptstadt gegeben hat. Die offiziellen Daten (Tab. 6) dürften so die Zuwanderungen gerade seit Beginn der Wirtschaftskrise nicht wiedergeben, und die demographischen Konsequenzen derselben sind in Wirklichkeit viel ausgeprägter (Bähr/Mertins 1999: 32).

Auch die intermunizipalen Wanderungen in Havanna haben nach Verkündung des genannten Dekrets erheblich abgenommen. Betrug das Wandervolumen 1993 noch 86.599 Personen, so sank es in 1997 auf 61.151, in 1998 sogar auf 39.444. Bei den Umzügen waren wiederum die schon genannten zentralen Stadtbezirke die begehrtesten Ziele (Tab. 7). Im Vergleich zu den interprovinzialen Zuwanderungen (Tab. 6) ist die Summe der intermunizipalen Umzüge jedoch in den randlichen Munizipien erheblich, zum Teil über 100% höher. Das ist auf die dort gegebenen günstigeren Wohnbedingungen zurückzuführen (Hauserweiterung, Hausneubau auf bereits bebautem Grundstück), sicherlich aber auch auf die angesprochene Entstehung informeller Hüttenviertel. Darüber hinaus lässt sich bei den Umzügen ein ausgesprochener Nachbarschaftseffekt beobachten, d.h. die Wanderungen zwischen benachbarten Stadtbezirken machen einen hohen Anteil aus. Das kann vor allem durch die nach einer gewissen Zeit eintretende Vertrautheit

mit der Umgebungssituation erklärt werden, durch persönliche Kontakte in der erweiterten Nachbarschaft usw.

Bei den Binnenwanderungsbilanzen nahm La Habana seit den 70er Jahren unter den kubanischen Provinzen immer einen der vorderen Ränge ein (Bähr/Mertins 1999: 19); für 1996-1998 wies sie dann die mit Abstand höchste Binnenwanderungsrate auf (6,2‰; Abb. 7). Seit den Wirtschaftsreformen 1993-1994 gelten als *pull*-Faktoren für die Migrationen in die fast ausschließlich agrarisch strukturierten Gemeinden der Provinz La Habana, deren Agrarproduktion bei den vorhandenen guten Böden schon immer auf die Versorgung der Hauptstadt ausgerichtet war:

- Die Aussicht auf höhere Einkommen durch den Verkauf von über dem Ablieferungssoll produzierten Mengen auf den landwirtschaftlichen Märkten (*mercados agropecuarios*) der nahen Hauptstadt. Die dort gezahlten relativ hohen Preise versprechen bei niedrigen Transportkosten entsprechende Gewinne, die – nach Abzug von Kapitaldienstleistungen, Rückstellungen etc. – am Ende des Geschäftsjahres anteilmäßig unter die Mitglieder der Produktionsgenossenschaften verteilt werden.
- Der im Agrarsektor der Provinz La Habana gezahlte höhere Tageslohn, zum Beispiel gegenüber den Oriente-Provinzen (Kap. 4), wozu dann meistens noch leistungsbezogene Prämien kommen, die oft in US-Dollars oder in entsprechenden Bonussen ausbezahlt werden.

Darüber hinaus dienen vor allem die hauptstadtnahen Gemeinden der Provinz La Habana als Etappenstandorte auf der Wanderung nach Havanna, von wo aus die Migrant*innen günstige Arbeits- und Unterkunftsmöglichkeiten erkunden. Seit den Zuzugsbeschränkungen für Ciudad de La Habana hat diese Strategie sicherlich zugenommen, worauf die kräftig gestiegene Binnenwanderungsrate hinweist (Abb. 7). Ferner ist seit 1997 die Wanderungsbilanz zwischen beiden Provinzen positiv für La Habana. Nach Ansicht von Experten weichen viele Zuwanderer nach Havanna mit unsicherer Beschäftigung und prekärem Unterkunftsverhältnis vor allem in die angrenzenden Gemeinden der Provinz La Habana aus, um von hier ihre Rückkehr in die Hauptstadt systematisch vorzubereiten.

4. Zur Regionalentwicklung nach 1988

Für Ende der 80er Jahre konnte eine Verringerung räumlich/regionaler wie auch sektoral-berufsgruppenbezogener Disparitäten konstatiert werden (Mer-

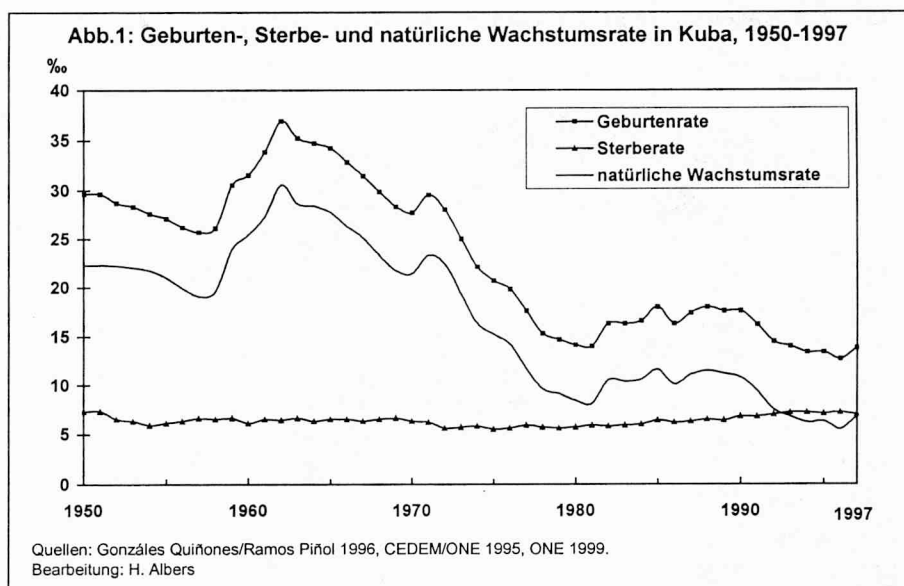
tins 1993: 246; Kap. 2). Infolge der Wirtschaftskrise haben beide Disparitätenformen wieder deutlich zugenommen.

Das zeigt sich im regionalen Kontext sehr prägnant. Nimmt man die Abwanderung als einen wichtigen Indikator für eine im Landesvergleich unterdurchschnittliche wirtschaftliche Entwicklung, so bestätigen die Bevölkerungswachstumsraten (Tab. 1, Abb. 2) und die Binnenwanderungsbilanzen (Abb. 7) nach 1990, dass vor allem die Oriente-Provinzen deutlich zu den Verlierern gehören. Als Gründe können – bei einem höheren Anteil ländlicher Bevölkerung und unterdurchschnittlicher infrastruktureller Ausstattung – vor allem die beträchtlich unter dem Landesniveau liegenden durchschnittlichen Löhne angeführt werden (Tab. 5). Das trifft besonders für den Agrarsektor zu, wo statt des Mindestlohns (*norma*) von 10 Pesos pro Tag meistens nur 6-8 Pesos pro Tag gezahlt werden und auch die Akkord- bzw. Produktivitätsanreize weitaus geringer ausfallen als in der Provinz La Habana, wo Tageslöhne (ohne Akkordzuschläge) von 20 bis 25 Pesos häufig anzutreffen sind.

Diese regionalen Disparitäten wurden verschärft

- durch die zunehmende “potentielle Arbeitslosigkeit”, d.h. die Unterbeschäftigung, die derzeit im Inseldurchschnitt sicherlich bei 30% liegt (Burchardt 1999: 96), im Oriente aber deutlich höher sein dürfte und
- durch eine vor allem im Oriente stärker drohende Marginalisierung, die nach Burchardt (1999: 98) sich gerade “an den sozialen Demarkationslinien des vorrevolutionären Kubas” abzeichnet. Das betrifft insbesondere den Bevölkerungsanteil von Schwarzen und Mulatten (1981: 12,0% bzw. 21,9%), der im Oriente am höchsten ist: Granma 58,1%, Santiago de Cuba 67,5%, Guantánamo 73,3% (*Comité Estatal de Estadísticas* 1984: CXI). Trotz der *de jure*-Gleichstellung aller Rassen in Kuba sind “rassistische Stereotypen und Vorurteile immer noch in der kubanischen Gesellschaft präsent” (Burchardt 1999: 98). Hinzu kommt: Diese Bevölkerungsgruppe ist aufgrund ihrer geringen Auslandskontakte (ihr Emigrationsanteil liegt unter 7%) weitgehend von den Devisenüberweisungen abgekoppelt (Urrutia 1997: 55). Das trifft natürlich besonders für die Oriente-Provinzen zu. Sowohl die regionalen ökonomisch-infrastrukturellen Disparitäten, aber auch die “ethnische Schieflage der materiellen Verhältnisse” (Hoffmann 1996: 151) lassen die Trennungslinie zwischen den beiden Kubas, dem räumlich wie sektorial entwickelteren und dem unterentwickelteren Teil, wieder akzentuierter hervortreten.

Anhang: Abbildungen und Tabellen



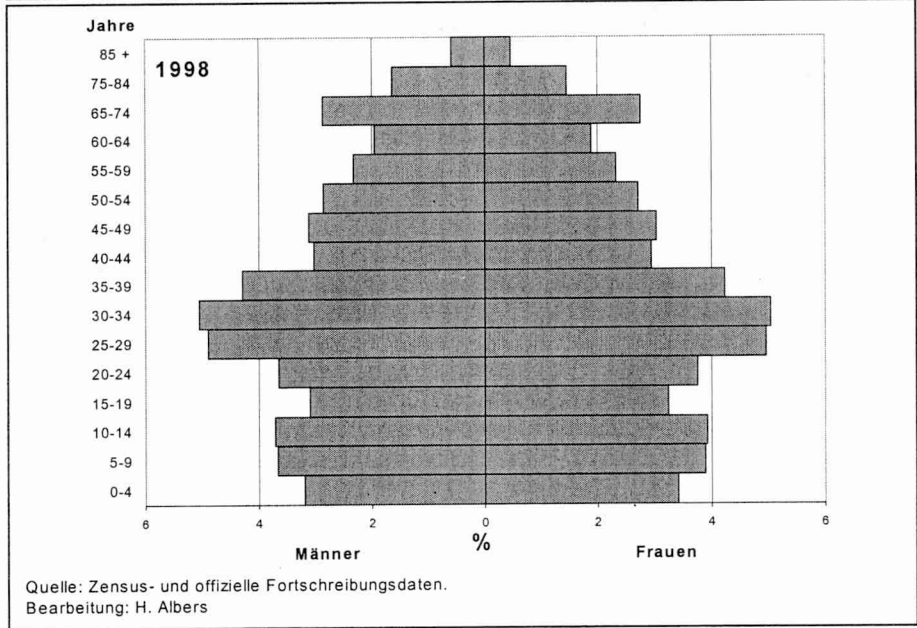
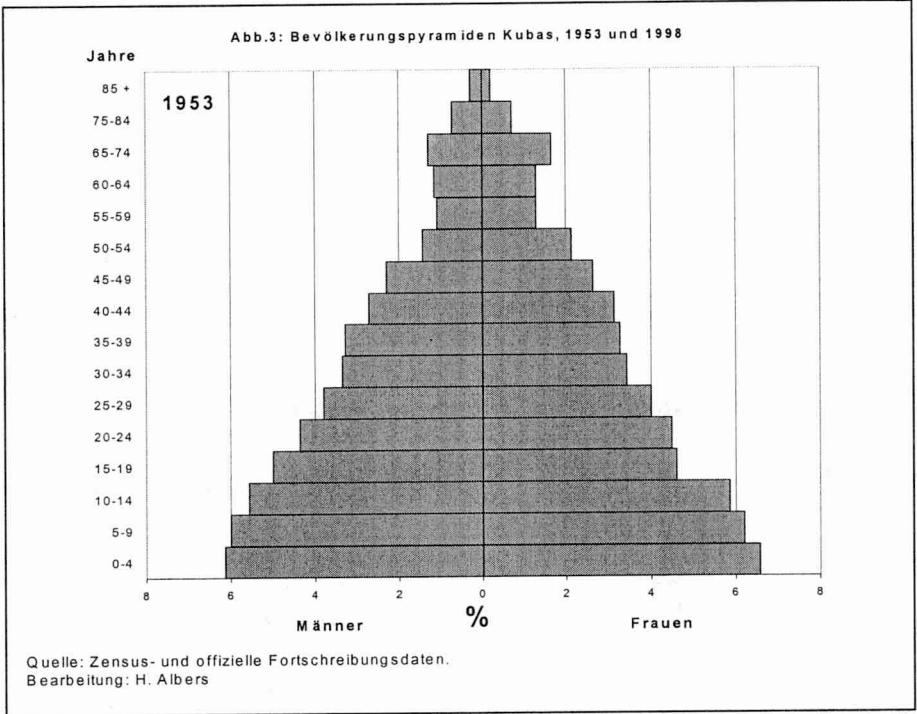


Abb. 4: Säuglingssterblichkeitsrate in Kuba, 1983-1985 und 1996-1998.

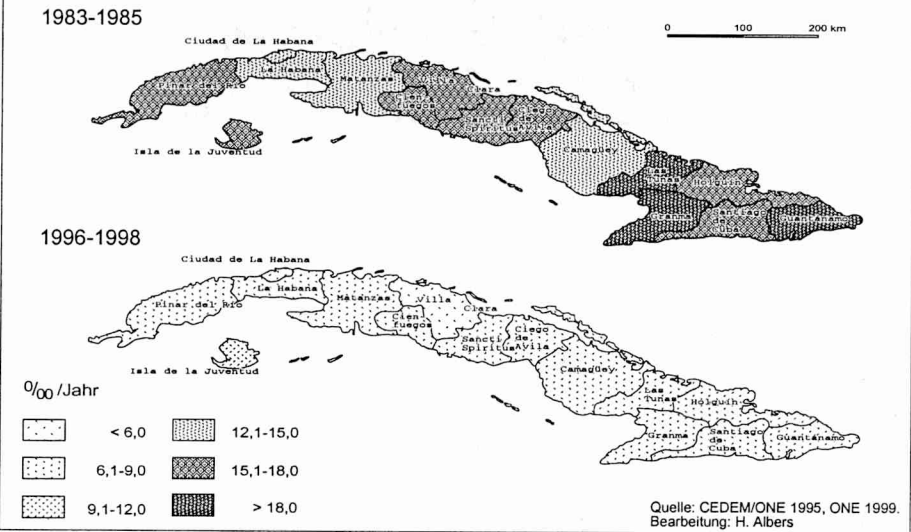
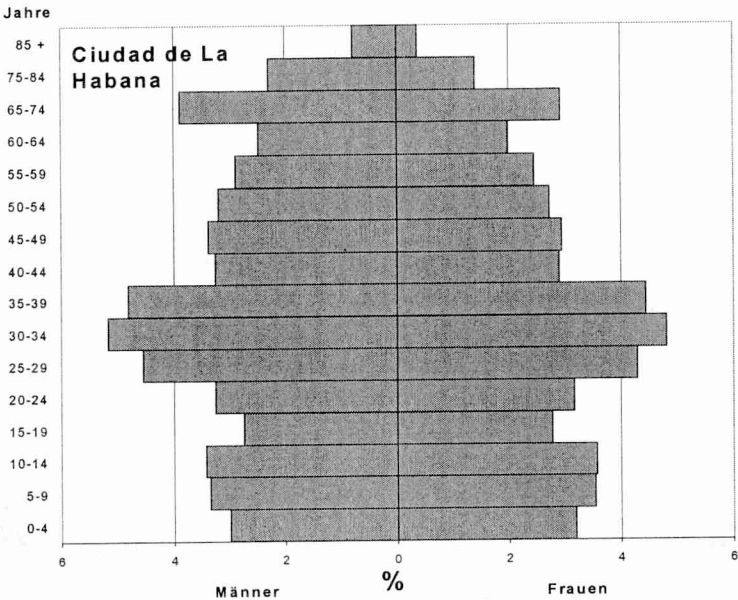
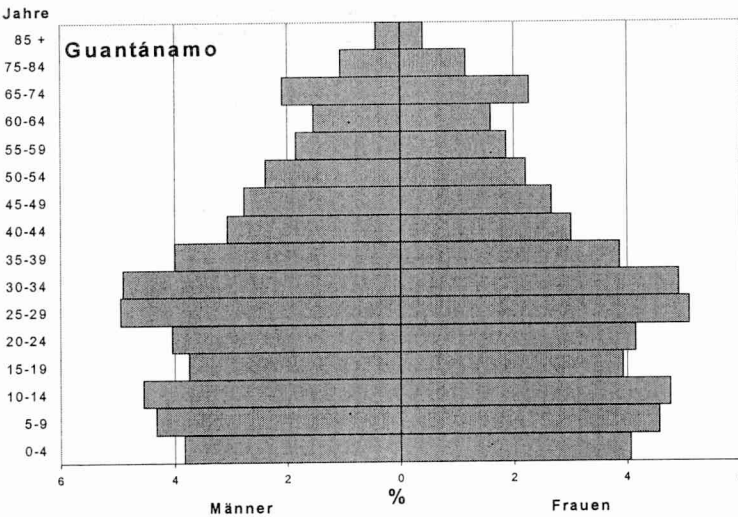


Abb.5: Bevölkerungspyramiden der Provinzen Ciudad de La Habana und Guantánamo, 1998



Quelle: ONE, 1999.
Bearbeitung: H. Albers



Quelle: ONE, 1999.
Bearbeitung: H. Albers

Abb. 6: Natürliche Bevölkerungswachstumsrate der Provinzen Kubas, 1998. ‰

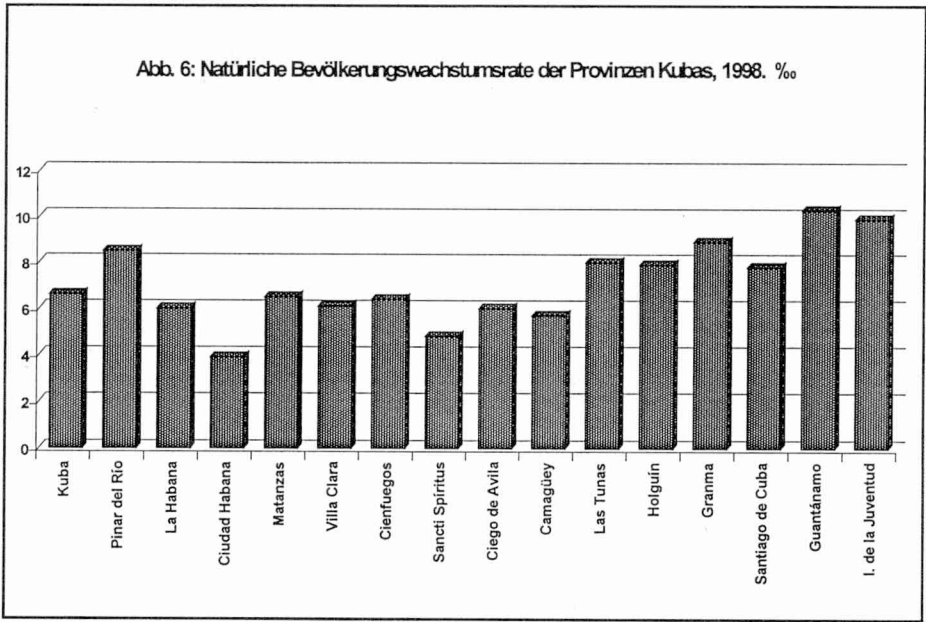


Abb. 7: Binnenwanderungsraten kubanischer Provinzen, 1989-1991 und 1996-1998

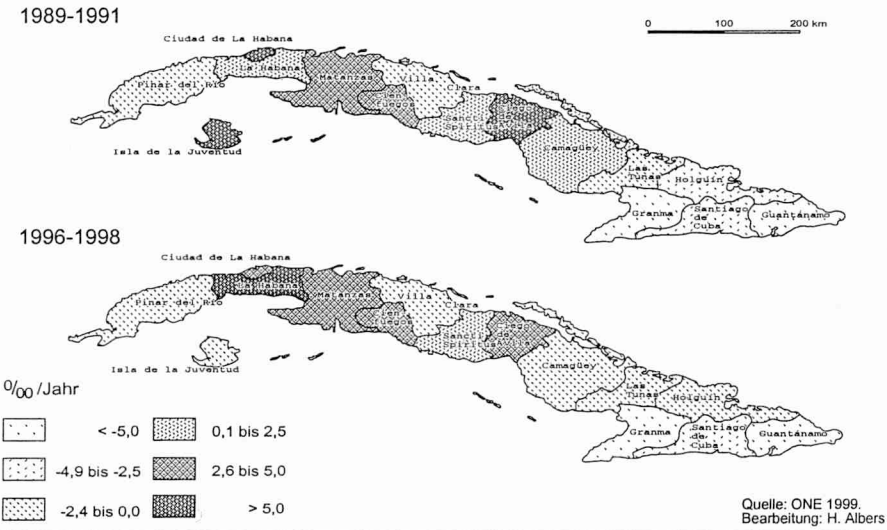
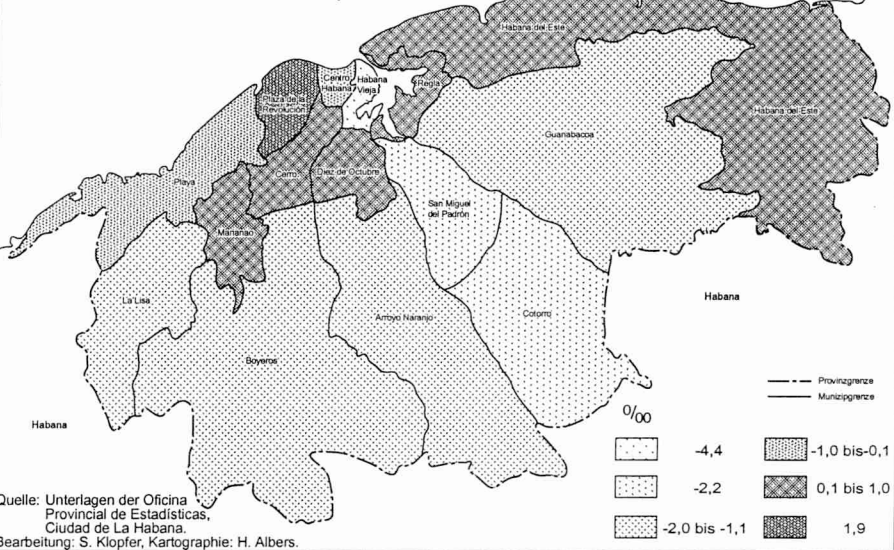


Abb. 8: Interprovinziale Migrationsrate der Munizipien der Provinz Ciudad de La Habana, 1998



Tab.1: Bevölkerungsentwicklung und durchschnittliche jährliche Bevölkerungswachstumsraten in Kuba 1931-1998

Provinzen	Bevölkerung (in 1000)							Wachstumsrate (%)						
	1931	1943	1953	1970	1980	1990	1998	1931/ 1943	1943/ 1953	1953/ 1970	1970/ 1980	1980/ 1990	1990/ 1998	
	1931	1943	1953	1970	1980	1990	1998	1931/ 1943	1943/ 1953	1953/ 1970	1970/ 1980	1980/ 1990	1990/ 1998	
Pinar del Río	282,6	326,0	367,9	547,3	638,4	694,3	729,1	1,2	1,2	2,4	1,6	0,8	0,6	
La Habana	320,3	365,9	398,5	524,0	583,4	647,3	692,8	1,1	0,9	1,6	1,1	1,0	0,9	
Ciudad de La Habana	728,5	868,5	1.139,6	1.786,5	1.928,4	2.119,1	2.195,3	1,5	2,8	2,7	0,8	0,9	0,4	
Matanzas	332,8	356,0	391,0	494,5	557,9	612,3	652,3	0,6	0,9	1,4	1,2	0,9	0,8	
Villa Clara	429,8	498,5	546,9	700,0	764,6	810,2	831,8	1,2	0,9	1,5	0,9	0,6	0,3	
Cienfuegos	190,1	205,1	220,5	296,8	324,4	366,5	390,9	0,6	0,7	1,8	0,9	1,2	0,8	
Sancti Spiritus	206,6	248,1	278,7	366,6	399,6	430,7	457,5	1,5	1,2	1,6	0,9	0,8	0,8	
Ciego de Avila	141,2	161,7	201,4	272,7	318,7	367,5	402,3	1,1	2,2	1,8	1,6	1,4	1,1	
Camagüey	225,0	273,7	348,8	541,2	661,7	744,7	780,5	1,6	2,5	2,6	2,0	1,2	0,6	
Las Tunas	134,9	183,1	249,4	381,8	433,7	495,1	523,4	2,6	3,1	2,5	1,3	1,3	0,7	
Holguín	286,1	376,4	488,1	777,3	910,4	997,7	1.021,9	2,3	2,6	2,8	1,6	0,9	0,3	
Granma	214,1	277,7	382,6	641,8	739,4	793,9	825,5	2,2	3,3	3,1	1,4	0,7	0,5	
Santiago de Cuba	320,9	373,1	497,7	792,5	911,2	995,4	1.025,0	1,3	2,9	2,8	1,4	0,9	0,4	
Guantánamo	140,2	177,5	223,5	416,1	465,7	499,2	510,0	2,0	2,3	3,7	1,1	0,7	0,3	
Isla de la Juventud	9,4	9,8	10,1	30,0	56,5	73,3	78,5	0,3	0,3	6,6	6,5	2,6	0,9	
Kuba	3.962,5	4.701,1	5.744,7	8.569,1	9.693,9	10.647,2	11.116,8	1,4	2,0	2,4	1,2	0,9	0,5	

Quelle: Zensus- und offizielle Fortschreibungsdaten.

Tab.2: Bevölkerungsdichte und relatives Bevölkerungswachstum in Kuba 1931-1998

Provinzen	Bevölkerungsdichte (Ew/km ²)						Bevölkerungswachstum (%)							
	1931	1943	1953	1970	1980	1990	1998	1931/ 1943	1943/ 1953	1953/ 1970	1970/ 1980	1980/ 1990	1990/ 1998	
Pinar del Río	26,0	30,0	33,9	50,4	58,8	63,9	67,1	15,4	12,9	48,8	16,6	8,8	5,0	
La Habana	56,3	64,3	70,0	92,1	102,5	113,7	121,7	14,2	8,9	31,5	11,3	11,0	7,0	
Ciudad de La Habana	1.002,1	1.194,6	1.567,5	2.457,4	2.652,5	2.914,9	3.019,7	19,2	31,2	56,8	7,9	9,9	3,6	
Matanzas	28,3	30,3	33,3	42,1	47,5	52,2	55,6	7,0	9,8	26,5	12,8	9,7	6,5	
Villa Clara	54,1	62,8	68,9	88,1	96,3	102,0	104,7	16,0	9,7	28,0	9,2	6,0	2,7	
Cienfuegos	45,5	49,1	52,8	71,1	77,7	87,7	93,6	7,9	7,5	34,6	9,3	13,0	6,7	
Sancti Spiritus	30,7	36,9	41,4	54,5	59,4	64,0	68,0	20,1	12,3	31,5	9,0	7,8	6,2	
Ciego de Avila	22,3	25,6	31,9	43,1	50,4	58,1	63,6	14,5	24,6	35,4	16,8	15,3	9,5	
Camagüey	15,9	19,3	24,6	38,2	46,7	52,6	55,1	21,6	27,4	55,2	22,3	12,6	4,8	
Las Tunas	20,5	27,8	37,9	58,0	65,9	75,2	79,5	35,7	36,2	53,1	13,6	14,2	5,7	
Holguín	30,8	40,5	52,5	83,6	98,0	107,4	110,0	31,6	29,7	59,2	17,1	9,6	2,4	
Granma	25,6	33,2	45,8	76,7	88,4	94,9	98,7	29,7	37,8	67,7	15,2	7,4	4,0	
Santiago de Cuba	52,0	60,5	80,7	128,4	147,7	161,3	166,1	16,3	33,4	59,2	15,0	9,2	3,0	
Guantánamo	22,7	28,7	36,1	67,3	75,3	80,7	82,5	26,6	25,9	86,2	11,9	7,2	2,2	
Isla de la Juventud	4,3	4,5	4,6	13,6	25,7	33,3	35,7	4,3	3,1	197,1	88,4	29,7	7,0	
Kuba	37,0	43,9	53,6	80,0	90,5	99,4	103,8	18,6	22,2	49,2	13,1	9,8	4,4	

Quelle: Zensus- und offizielle Fortschreibungsdaten.

Tab.3: Bevölkerungswachstum und durchschnittliche jährliche Bevölkerungswachstumsraten der Provinzhauptstädte Kubas, 1943-1998

	Wachstumsraten (%)					
	1943/ 1953/ 1970/ 1980/ 1990/ 1998	1953	1970	1980	1990	1998
Provinzhauptstädte						
Pinar del Río	26.241	38.885	75.485	96.393	124.100	148.826
Ciudad de La Habana	868.426	1.139.579	1.786.522	1.928.372	2.119.059	2.195.321
Matanzas	58.864	63.916	86.596	100.725	115.466	124.050
Santa Clara	53.981	77.398	130.241	173.254	197.189	209.800
Cienfuegos	52.910	57.991	80.758	102.481	125.000	136.245
Sancti Spiritus	28.262	37.741	57.818	71.879	87.388	103.591
Ciego de Avila	23.802	35.178	57.869	74.079	89.018	100.290
Camagüey	80.509	110.388	197.700	244.607	286.604	304.095
La Tunas	12.754	20.431	53.734	85.065	120.897	135.758
Holguín	35.865	58.776	131.056	186.472	232.770	256.425
Bayamo	16.161	26.098	71.484	100.418	128.167	142.000
Santiago de Cuba	118.266	163.237	277.600	349.987	418.721	439.669
Guantánamo	42.423	64.671	120.005	166.828	203.371	207.000
Nueva Gerona	2.935	3.291	17.143	30.715	41.267	51.770
Kuba	4.701.583	5.744.700	8.569.121	9.693.907	10.647.293	11.116.514

Quelle: Zensus- und offizielle Fortschreibungsdaten.

Tab.4: Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungswachstumsrate in Kuba nach Siedlungskategorien, 1970 – 1981 – 1995

	1970 (Zensus)		1981 (Zensus)		1995 (geschätzt)	
	Bevölkerung (in 1000)	%	Bevölkerung (in 1000)	%	Bevölkerung (in 1000)	Rate 1981- 1995
Havanna	1.786,5	20,8	1.929,4	19,8	2.176,6	19,8
Provinzhauptstädte	1.349,5	15,8	1.751,1	18,0	2.115,3	19,3
Gemeindehauptorte	1.486,2	17,3	1.030,2	20,7	2.418,8	22,0
Zwischensumme	4.622,2	53,9	5.695,2	58,5	6.710,7	61,1
städtische Siedlungen ¹⁾	565,7	6,6	1.016,8	10,5	1.464,3	13,3
ländliche Siedlungen (> 200 Ew.)	773,1	9,1	1.232,7	12,7	1.389,4	12,7
ländliche Siedlungen (<200 Ew.) und Streusiedlungen	2.608,2	30,4	1.778,9	18,3	1.414,8	-1,6
Zwischensumme	3.947,0	46,1	4.028,4	41,5	4.268,5	38,9
gesamt	8.569,2	100,0	9.723,6	100,0	10.979,2	100,0
						0,9

Quelle: CEDEM, 1997.

¹⁾ Als Städte in Kuba gelten:

- alle Siedlungen über 2000 Einwohner;
- alle Siedlungen von 500 bis 2000 Einwohner, die an die öffentliche Stromversorgung angeschlossen sind und mindestens drei der folgenden Infrastrukturkriterien aufweisen: öffentliche Wasserver- und Abwasserentsorgung, Asphaltstraßen, ärztliche Versorgung und eine sechsjährige Primarschule;
- alle Siedlungen von 200 bis 500 Einwohner, in denen alle sechs vorstehend genannten Infrastrukturkriterien vorhanden sind.

Tab.5: Abweichungen der durchschnittlichen Jahreslöhne in den
Provinzen Kubas vom Landesdurchschnittslohn, 1975 - 1996

Provinzen	Abweichungen in %							
	1975	1980	1985	1989	1993 ¹⁾	1996 ¹⁾		
Pinar del Río	-6,4	-5,4	-5,9	-3,2	-1,7	-1,5		
La Habana	0,0	1,4	2,1	2,1	1,7	-1,0		
Ciudad de La Habana	7,4	8,8	4,8	5,3	5,5	3,5		
Matanzas	0,0	-0,7	-0,5	-0,5	3,3	9,4		
Villa Clara	0,1	0,7	-1,6	-1,6	-2,2	-1,0		
Cienfuegos	5,5	2,7	6,4	2,7	2,8	3,0		
Sancti Spiritus	-2,8	-3,4	-1,1	0,0	-0,6	-3,0		
Ciego de Avila	0,1	-2,0	-0,5	1,6	1,7	5,4		
Camagüey	-1,4	-2,0	-1,6	0,0	-1,7	0,5		
Las Tunas	-2,5	-6,1	-2,7	-1,6	-2,8	-3,5		
Holguín	-2,7	-3,4	0,5	0,5	-2,2	0,5		
Granma	-8,9	-9,5	-8,0	-7,4	-6,0	-6,4		
Santiago de Cuba	-4,0	-5,4	-5,3	-3,2	-5,0	-5,4		
Guantánamo	-4,0	-10,1	-6,9	-9,0	-11,5	-7,9		
Isla de la Juventud	0,0	-6,8	-1,6	-2,7	1,1	-3,5		

Quellen: Anuario Estadístico de Cuba 1988 (1989) und 1996 (1998).

¹⁾ Beschäftigte in staatlichen Betrieben

Tab.6: Interprovinziale Wanderungen in die Municipios der Provinz Ciudad de La Habana und interprovinzieller Wanderungssaldo der Municipios 1991-1998

Municipios	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	Summe	W-Saldo
Playa	3.868	3.831	2.253	3.750	4.612	3.651	930	873	23.768	7.781
Plaza de la Revolución	2.948	2.904	1.873	2.978	3.997	3.147	2.384	1.102	21.333	8.913
Centro Habana	3.415	3.772	2.465	3.449	3.797	4.944	1.178	1.028	24.048	6.696
Habana Vieja	3.260	2.971	1.874	3.172	3.647	3.150	1.047	375	19.496	5.985
Regla	829	762	517	715	774	808	421	258	5.084	1.516
Habana del Este	3.853	3.300	2.486	3.640	5.250	4.523	1.775	1.370	26.197	8.993
Guanabacoa	1.722	2.042	1.181	1.894	2.469	2.137	931	405	12.781	4.199
San Miguel del Padrón	2.729	2.796	2.162	3.199	3.651	3.174	1.113	510	19.334	4.787
Diez de Octubre	3.120	3.202	2.335	3.125	3.725	3.825	1.498	959	21.789	6.024
Cerro	2.378	2.280	1.457	2.349	3.127	2.752	1.307	753	16.403	6.137
Marianao	2.530	2.403	1.623	2.497	3.143	2.480	961	706	16.343	4.802
La Lisa	3.238	2.810	2.016	2.850	2.981	3.153	1.250	757	19.055	4.706
Boyeros	4.279	3.987	2.818	4.155	5.247	4.470	1.680	1.099	27.735	8.191
Arroyo Naranjo	3.633	3.551	2.523	4.672	4.532	3.846	1.473	837	25.067	7.029
Cotorro	2.013	2.099	1.305	1.822	2.254	2.328	946	424	13.191	4.789
TOTAL	43.815	42.710	28.888	44.267	53.206	48.388	18.894	11.456	291.624	90.548

Quelle: Unterlagen der Oficina Provincial de Estadísticas, Ciudad de La Habana.
 Bearbeitung: S. Klopfer

Tab.7: Intermunicipale Wanderungen in der Provinz Ciudad de La Habana 1991 - 1998

Municipien	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	TOTAL
1 Playa	0	8.851	3.816	2.598	354	3.699	1.040	1.415	4.364	3.381	8.030	6.957	3.192	2.622	717	51.036
2 Plaza de la Revolución	8.264	0	7.505	2.786	628	5.619	1.381	1.940	7.086	6.345	3.047	2.216	2.738	2.617	742	52.914
3 Centro Habana	5.872	9.439	0	8.364	1.146	8.507	2.409	3.316	7.043	6.486	2.306	2.191	2.981	3.773	1.287	65.120
4 Habana Vieja	2.545	3.893	8.859	0	1.387	7.234	2.150	2.726	4.578	3.914	1.600	1.470	1.848	2.315	1.134	45.653
5 Regla	359	877	1.022	969	0	2.885	2.477	1.252	1.394	599	340	536	379	588	377	14.054
6 Habana del Este	3.227	4.522	5.862	4.558	2.848	0	6.087	4.370	4.775	3.196	1.935	1.749	2.244	3.080	1.693	50.146
7 Guanabacoa	900	1.343	1.533	1.354	2.629	6.257	0	3.501	2.955	1.215	582	526	814	1.139	1.372	26.120
8 San Miguel del Padrón	1.533	2.268	3.208	2.231	1.427	5.128	3.699	0	5.737	2.433	1.237	997	1.713	3.405	4.603	39.619
9 Diez de Octubre	4.427	7.338	6.364	4.095	1.134	6.723	2.304	6.169	0	8.893	2.561	2.128	4.923	9.699	1.673	68.431
10 Cerro	3.054	6.163	5.429	3.299	515	3.960	1.122	2.240	7.680	0	2.051	1.560	3.209	3.179	723	44.184
11 Marianao	7.470	3.419	2.323	1.283	272	2.441	574	1.098	2.434	2.325	0	6.644	2.962	2.211	495	35.951
12 La Lisa	5.906	2.390	1.576	740	242	1.749	454	980	1.936	1.770	6.188	0	2.938	1.500	387	28.756
13 Boyeros	3.072	3.060	2.405	1.204	283	2.284	691	1.561	4.572	2.961	2.630	2.710	0	6.747	965	35.145
14 Arroyo Naranjo	2.523	3.000	3.737	1.908	504	3.721	1.127	3.234	8.419	2.993	2.093	1.703	6.972	0	1.769	43.703
15 Cotorro	566	605	1.052	627	242	1.627	1.361	3.513	1.228	643	368	305	886	1.254	0	14.279
TOTAL	49.718	57.168	54.691	36.016	13.611	61.834	26.876	37.315	64.201	47.154	34.968	31.692	37.799	44.129	17.939	615.111

Quelle: Unterlagen der Oficina Provincial de Estadísticas, Ciudad de La Habana.
 Bearbeitung: S. Klopfer.

Literaturverzeichnis

- Bähr, Jürgen (1997): "Der Verstädterungs- und Metropolisierungsprozeß in Lateinamerika: Gibt es eine Trendwende? – untersucht an den Fallbeispielen São Paulo, Santiago de Chile und Havanna". In: *Passauer Schriften zur Geographie*, 15: 83-98.
- Bähr, Jürgen/Mertins, Günter (1989): "Regionalpolitik und Regionalentwicklung in Kuba 1959-1989". In: *Geographische Rundschau*, 41: 4-13.
- (1999): "Die Auswirkungen von Wirtschaftskrise und Wirtschaftsreformen auf das Wanderungsverhalten in Kuba". In: *Erdkunde*, 53: 14-34.
- Bähr, Jürgen/Mertins, Günter/Nuhn, Helmut/Widderich, Sönke (1997): "Der wirtschaftliche Wandel in Kuba: Reform oder Transformation?". In: *Geographische Rundschau*, 49: 624-630.
- Burchardt, Hans-Jürgen (1999): *Kuba. Im Herbst des Patriarchen*. Stuttgart: Schmetterling Verlag.
- Centro de Estudios Demográficos (CEDEM; Hrsg.) (1996): *Resultados de la Encuesta Nacional de Migraciones Internas según Niveles del Sistema de Asentamientos: El caso de Ciudad de La Habana*. Havanna: Centro de Estudios Demográficos.
- Centro de Estudios Demográficos (CEDEM; Hrsg.) (1997): *Las Migraciones Internas en Cuba, una Exploración por Niveles del Sistema de Asentamientos Poblacionales*. Havanna: Centro de Estudios Demográficos.
- Centro de Estudios Demográficos (CEDEM)/Oficina Nacional de Estadísticas (ONE; Hrsg.) (1995): *Cuba. Transición de la Fecundidad. Cambio Social y Conducta Reproductiva*. Havanna.
- Comité Estatal de Estadísticas (Hrsg.) (1984): *Censo de Población y Viviendas, 1981; vol. 16: República de Cuba*. Havanna: Oficina Nacional del Censo.
- García Quiñones, Rolando (1996): *La Transición de la Mortalidad en Cuba. Un Estudio Sociodemográfico*. Havanna: Centro de Estudios Demográficos.
- Gonzáles Quiñones, Fernando R./Ramos Piñol, Oscar R. (1996): *Cuba: Balance e Indicadores Demográficos Estimados del Período 1900-1959*. Havanna: Centro de Estudios Demográficos.
- Hönsch, Fritz/Hönsch, Ingrid (1993): *Kuba. Geographische Länderkunde*. Leipzig: Selbstverlag.
- Hoffmann, Bert (1996): "Kubanische Comebacks". In: *Lateinamerika – Offene Rechnungen*. Bad Honnef, pp. 139-158.
- Luzón, José Luis (1987): *Economía, Población y Territorio en Cuba (1899-1983)*. Madrid: Instituto de Cooperación Iberoamericana.
- Marrero, Levi (1995): *Geografía de Cuba*. Havanna.
- Mertins, Günter (1993): "Das Konzept der regionalen Dezentralisierung in Kuba nach 1959: sozioökonomische und siedlungsstrukturelle Auswirkungen". In: Sevilla, Rafael/Rode, Clemens (Hrsg.): *Kuba. Die isolierte Revolution?* Unkel a. Rhein/Bad Honnef: Horlemann, pp. 241-261.
- Montiel Rodríguez, Sonia (1996): "La Población de Cuba. Su Evolución y Características Actuales". In: *Estudios Geográficos*, 223: 245-267.
- Nickel, Annegret (1989): "Die Altstadt von La Habana. Wohnsituation und Konzepte der Altstadterneuerung". In: *Geographische Rundschau*, 41: 14-21.

- Oficina Nacional de Estadísticas (ONE; Hrsg.) (1999): *Anuario Demográfico de Cuba 1998*. Havanna: Oficina Nacional de Estadísticas.
- Urrutia, Lourdes (1997): "Aproximación a un Análisis del Proceso Migratorio Cubano". In: *Papers 52* (Universidad Autónoma de Barcelona), pp. 49-56.
- Widderich, Sönke (1997): *Möglichkeiten und Grenzen der Sanierung des Historischen Zentrums von Havanna, Cuba*. Kiel (Kieler Arbeitspapiere zur Landeskunde und Raumordnung 36).
- Zeuske, Michael/Zeuske, Max (1998): *Kuba 1492-1902. Kolonialgeschichte, Unabhängigkeitskriege und erste Okkupation durch die USA*. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag.